



CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN

Menschen mit fortgeschrittener Demenz begleiten

**Beschwerden lindern,
Wohlbefinden fördern mit
nicht-medikamentösen
Maßnahmen**

**Praxisnah für
Pflege & Betreuung**

Inhalt

1. Einleitung 4

Grundsätze in der Begleitung von Menschen mit Demenz	6
--	---

2. Körperliche Symptome 7

Atemnot	7
Schmerzen	8
Schwäche oder fehlende Energie	10

3. Probleme bei der Nahrungsaufnahme und Verdauung 11

Übelkeit / Erbrechen	11
Durchfall	12
Verstopfung	12
Appetitmangel – keine Freude am Essen	13
Mundtrockenheit oder schmerzhafter Mund	14
Zahnprobleme oder Probleme mit der Zahnprothese	15
Schluckprobleme oder Schluckstörungen	15

Inhalt

4. Funktionale Beeinträchtigungen 16

Eingeschränkte Mobilität	16
Schlafprobleme / Schläfrigkeit tagsüber	17
Hautprobleme	18

5. Psychische und verhaltensbezogene Probleme 19

Unruhe / Umherirren	19
Delir	20
Halluzinationen	21

6. Soziale und spirituell-existentielle Probleme 22

Schwierigkeiten sich auszudrücken	22
An- und Zugehörige begleiten	23

Quellenangaben	24
----------------	----

Menschen mit fortgeschrittener Demenz leiden häufig unter verschiedenen körperlichen, psychischen, spirituellen und sozialen Beschwerden. Aufmerksames Beobachten sowie Einschätzungsinstrumente helfen dabei, belastende Symptome zu erkennen.



Wurden Beschwerden festgestellt, sind individuelle Maßnahmen zu planen und durchzuführen. Es können sowohl **nicht-medikamentöse** als auch **medikamentöse Maßnahmen** eingesetzt werden. Ziel ist es Beschwerden zu lindern, sowie Wohlbefinden und Lebensqualität zu verbessern. Das ist ein wichtiger Teil palliativer Versorgung und Begleitung.



Für wen ist dieses Heft gedacht?

- Pflegekräfte
- Betreuungskräfte
- Angehörige
- Ehrenamtliche und weitere begleitende Personen



Worum geht es in dem Heft?

Es geht speziell um **nicht-medikamentöse** Maßnahmen, die **sofort** im Pflege- und Betreuungsalltag angewendet werden können.

Wählen Sie Maßnahmen aus, die zum Bewohner und zur aktuellen Situation passen. Dokumentieren Sie die Maßnahmen und deren Wirkung. Passen Sie die Maßnahmen bei Bedarf an.

Wann sollte ärztliche Unterstützung hinzugezogen werden?

- wenn Beschwerden bestehen bleiben oder nicht ausreichend gelindert werden
- wenn sich der Zustand des Bewohners verschlechtert



Achtung

Grundsätze in der Begleitung

Kommunikation

- im Gesichtsfeld des betroffenen Menschen sein
- kurze Sätze, langsam sprechen
- zuhören, wenig Fragen stellen
- auf Mimik, Körperhaltung, Lautäußerungen, Anspannung, Atmung und Verhalten achten
- Emotionen beachten und verbalisieren, z.B. „Sie wirken traurig.“

Halt und Sicherheit geben

- festen Tagesablauf und klare Abläufe
- vertraute Bezugspersonen
- Gewohnheiten berücksichtigen (Biografiearbeit)
- Orientierung geben, z.B. Beleuchtung, Beschilderung
- für eine sichere Umgebung sorgen, z.B. Treppensicherung

Überforderung vermeiden

- immer nur eine Aufgabe
- Ruhepausen einplanen
- Reize reduzieren, z.B. Radio oder Fernseher zeitlich begrenzen

Maßnahmen vorsichtig ausprobieren und Reaktion beobachten

- Zeit lassen, da Reaktionen verzögert auftreten können
- sofort stoppen bei Anspannung, Abwehr, Unruhe oder Rückzug → Ursache herausfinden, wenn möglich beheben
- ablehnendes Verhalten akzeptieren, später erneut versuchen



Alle im Team sind über Maßnahmen und Abläufe informiert. Nur so ist ein einheitliches Vorgehen möglich.

Körperliche Symptome

2.

Atemnot

- bei der Person bleiben
- Ruhe bewahren
- bei Bedarf Unterstützung holen
- Atemerleichternde Maßnahmen
 - Kleidung lockern
 - für frische Luft sorgen, z.B. Fenster öffnen, Luft zufächeln, Handventilator einsetzen
 - atemstimulierende Einreibung
 - ätherische Öle als Einreibung, Auflage oder Raumduft
 - Füße haben im Sitzen Kontakt zum Boden oder werden im Liegen an den Fersen gehalten
 - Oberkörper hochlagern, Kutschersitz oder Kissen unter die Arme
 - Lippenbremse



Oberkörper hoch lagern



Kutschersitz



Lippenbremse

1. durch Nase einatmen
2. Lippen spitzen (siehe Foto), wie beim Kerze auspusten
3. langsam und lange durch Mund ausatmen → vormachen und gemeinsam durchführen

Schmerzen

Wärme

- bei Verspannungen, Muskel- und Gelenkschmerzen
- Beispiele: Wärmekissen, warme Komresse

Kälte

- bei Schwellungen, Entzündungen, akuten Schmerzen
- Beispiele: Kühlpack, kalte Komresse, Waschlappen mit kaltem Wasser, kühles Tuch aus dem Kühlschrank



Bei Wärme & Kälte

- Gefahr von Hautschäden
- immer Temperatur prüfen
- Vorsicht bei Sensibilitätsstörungen
- Haut schützen, z.B. Tuch unterlegen



Sanfte Massage/Einreibung

- Kontakt aufnehmen (verbal und über die Hände) – Vorgehen ankündigen
- Hände vorher wärmen
- ganze Hand auflegen, angenehmer Druck, langsam und gleichmäßig streichen
- beim Einreiben Haarwuchsrichtung beachten
 - mit der Haarwuchsrichtung → wirkt beruhigend
 - entgegen der Haarwuchsrichtung → wirkt anregend

Positionierung & Druckentlastung

- sicher und bequem positionieren
- regelmäßig Positionswechsel und Mobilisation ermöglichen
- kleine, häufigere Veränderungen der Positionierung (Mikrolagerung)

Ablenkung

- Beispiele: Lieblingsmusik spielen, summen oder singen, vorlesen, beten, erzählen, Fotos anschauen

Aromapflege

- ätherische Öle oder Düfte zur Entspannung einsetzen
- als Einreibung oder Raumduft

Fühlen über die Haut

- Stoffe, Felle, Igelball oder andere Gegenstände zum Berühren anbieten

Schwäche oder fehlende Energie



- Tagesablauf an Belastbarkeit anpassen
- regelmäßige Pausen und Ruhezeiten ermöglichen
- Überanstrengung vermeiden
- kleine Spaziergänge oder leichte Übungen anbieten
- Speisen & Getränke
 - schluckweise Wasser oder Tee
 - leichte Speisen mit Obst und Gemüse
 - mehrere kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt
- Hilfsmittel, z.B. Rollator, Gehstock nutzen
- leichte Beschäftigungsangebote, z.B. Musik hören, vorlesen, gemeinsam aus dem Fenster schauen, im Garten sitzen



Probleme bei der Nahrungsaufnahme und Verdauung

3.

Übelkeit / Erbrechen



- Gerüche reduzieren
- kalten Waschlappen für Stirn/Nacken anbieten
- Kleidung lockern
- Mundpflege nach Erbrechen
- Essen und Trinken
 - aufrechte Sitzposition
 - Ablehnung akzeptieren, nicht zum Essen zwingen oder überreden
 - Getränke schluckweise, z.B. Cola, Ingwertee (wenn verträglich)
 - kleine Mahlzeiten anbieten
 - gut verträgliche Speisen, z.B. Kartoffeln, pürierte Gemüsesuppe
 - Zwieback oder Salzstangen nur, wenn Schlucken gut möglich ist

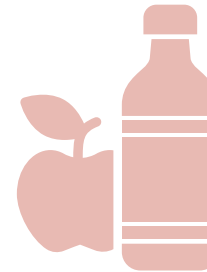


Durchfall

- regelmäßig Getränke anbieten, z.B. Wasser, schwarzer Tee, Cola oder verdünnten Saft
- Schonkost, z.B. Kartoffeln, Banane, geriebener Apfel, salzige Speisen
- fettiges oder stark gewürztes Essen möglichst vermeiden
- schonende und regelmäßige Intimpflege mit Hautschutz durchführen
- Geruchsbildung reduzieren, z.B. lüften

Verstopfung

- regelmäßig Getränke anbieten, z.B. Wasser, Tee oder verdünnten Saft
- Ballaststoffreiche Ernährung, z.B. Vollkornbrot, Obst, Gemüse
- eingeweichte Trockenpflaumen oder Pflaumensaft
- regelmäßige Bewegung ermöglichen, z.B. Spaziergang, sanfte Gymnastik
- sanfte Bauchmassage im Uhrzeigersinn
- Toilettengang erleichtern
 - möglichst Toilette bzw. Toilettenstuhl statt Bettschüssel
 - Füße haben Kontakt zum Boden
 - Oberkörper leicht vorbeugen
 - genügend Zeit geben
 - entspannte Umgebung schaffen



Appetitmangel – keine Freude am Essen

- mehrere kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt anbieten
- flexibel auf Essenwünsche eingehen, z.B. nachts ein Joghurt
- leicht greifbare Speisen oder Fingerfood, z.B. Obststücke
- vertraute/bevorzugte Speisen und Getränke (Lieblingsgerichte)
- beim Essen für eine ruhige, angenehme Umgebung sorgen
- in Gesellschaft essen
- Essen ansprechend anrichten
- regelmäßig Getränke anbieten
- Bewegung und Aktivitäten können Appetit fördern, z.B. Spaziergang an der frischen Luft

Wenn ein Bewohner nicht isst, kann es ein Hinweis darauf sein, dass er mehr Unterstützung benötigt.



Achtung

Mundtrockenheit oder schmerzhafter Mund

- Speichelfluss anregen durch
 - saures oder aromatisches Essen, z. B. kleine Stücke Obst wie Apfel oder Kiwi
 - Trinken fördern, über den Tag verteilt regelmäßig Wasser, Tee oder verdünnte Fruchtsäfte anbieten (ggfs. auch nachts)
 - Zitronenduft, z.B. an einer Zitrone oder einer Kompresse mit Zitronenöl riechen lassen
 - leichte Massage der Ohrspeicheldrüsen
- Mahlzeiten anpassen
 - Speisen, die leicht geschluckt werden können, z.B. Joghurt, Eis, Smoothies, Buttermilch
 - zu den Mahlzeiten Getränke anbieten
 - kleine Portionen, mehrmals täglich
- Mundpflege
 - Zähne, Zahnprothesen und Zunge täglich reinigen
 - Kompresse anfeuchten (z.B. mit Kräutertee oder Mandelöl) und damit den Mund auswischen
 - Lippenpflege, z.B. mit fetthaltigem Lippenbalsam
- bei Schluckproblemen Flüssigkeit tröpfchenweise verabreichen, z.B. mit Pipette oder Sprühflaschen

Mundtrockenheit kann eine Wechsel- oder Nebenwirkung von Medikamenten sein. Zur Abklärung Kontakt mit Apotheke oder Arzt aufnehmen.



Achtung

Zahnprobleme oder Probleme mit der Zahnprothese

- Essverhalten beobachten, z.B. Essen wird vermieden, kauen auf einer Seite
- Veränderungen der Mundschleimhaut wahrnehmen, z.B. Rötungen, Druckstellen oder Soor
- weiche Zahnbürste verwenden
- Prothese
 - täglich entnehmen und reinigen
 - prüfen, ob sie gut passt
 - auf Druckstellen und Beschädigungen achten
 - ggf. beschriften, um Verwechslungen zu vermeiden
 - im Akutzustand sollte die Zahnprothese nicht getragen werden
- bei Problemen Zahnarzt hinzuziehen

Schluckprobleme oder Schluckstörungen

- ruhige Umgebung beim Essen
- Ablenkung vermeiden
- Oberkörper aufrecht positionieren
- kleine Bissen anbieten
- Zeit zum Essen lassen
- Konsistenz anpassen, z.B. Speisen und Getränke pürieren oder andicken
- verschiedene Konsistenzen vermeiden, z.B. Joghurt mit Fruchtstücken, dünne Suppe mit Nudeln
- Hilfsmittel nutzen, z.B. Becher mit Nasenausschnitt



Abbildung: senso-care.de

Eingeschränkte Mobilität



- bequeme, lockere Kleidung
- festes und sicheres Schuhwerk
- Eigenaktivität fördern
 - z.B. im Rahmen der pflegerischen Versorgung oder Betreuung
 - So wenig Unterstützung wie möglich und so viel, wie nötig!
- Förderung einer sicheren Bewegung
 - Stolperfallen entfernen
 - Hilfsmittel anbieten, z.B. Rollator, Gehstock
 - Möglichkeiten zum Festhalten oder Anlehnen geben
- Bewegungsangebote zum Erhalt der Kraft und Ausdauer
 - möglichst täglich
 - Einzel- und Gruppenangebot, z.B. Spaziergang, Sitztanz, Luftballonspiel
 - Spaß und Freude an der Bewegung fördern, z.B. mit Musik oder Bewegungsgeschichten



Tipp

Schuhe oder Stoppersocken im Bett anlassen, wenn Bewohner selbst aufstehen.

Schlafprobleme/Schläfrigkeit tagsüber

- tagsüber Bewegung und Aktivität fördern
- auf ausreichend Tageslicht achten
- keine oder nur kurze Schlafphasen am Tag
- Schlafhygiene fördern
 - Bett zum Schlafen nutzen und nicht für weitere Aktivitäten, z. B. Fernsehen
 - ruhige Abendroutine, z.B. jeden Abend gleiche Reihenfolge bei Körperpflege
 - Zimmer abdunkeln
 - angenehme Temperatur
 - anregende Getränke, z.B. Kaffee, Tee am späten Nachmittag vermeiden
- sanfte Hilfen bei Einschlafproblemen
 - Einschlafrituale, z.B. beten, singen, summen
 - leise Musik oder vertraute Geräusche abspielen
 - ruhige Aktivität, z.B. etwas vorlesen, Bilder anschauen oder Gespräch
 - beruhigende Einreibung
 - ätherische Öle
 - bei Angst und Unruhe Nachlicht oder Tür einen Spalt offenlassen





Hautprobleme

- regelmäßige Hautbeobachtung
 - 1x am Tag bei Grundpflege, beim Toilettengang, beim Umziehen der Kleidung
 - auf Rötungen, Druckstellen, kleine Risse, Nässen oder Juckreiz achten
 - bei Auffälligkeiten Pflegefachperson oder Arzt informieren
- sanfte Hautreinigung
 - mit lauwarmem Wasser und mildem, hautfreundlichem Pflegemittel
 - Haut sanft abtrocknen, ggf. abtupfen
- Hautschutz auftragen
 - Hautpflege verwenden, die schützt und Feuchtigkeit gibt, z. B. Lotion oder Creme
 - bei trockener Haut mehrmals täglich eincremen
- Haut vor Reizungen schützen
 - häufig kleine Lagerungswechsel (Mikrolagerung)
 - Falten auf Sitz- oder Liegefläche vermeiden, z.B. Bettlaken glattstreichen
 - Reibung und Druck bei Lagewechseln vermeiden (Scherkraft)
 - regelmäßige Toilettengänge oder Inkontinenzversorgung

Psychische und verhaltensbezogene Probleme

5.

Unruhe / Umherirren

- sichere Bewegung ermöglichen, z.B. Stolperfallen entfernen, festes Schuhwerk, Bewohner begleiten
- ruhige Umgebung schaffen, wenig Lärm
- Orientierung geben, z.B. Uhr, Fotos, bekannte Gegenstände, Türschilder
- aktiv am Tagesgeschehen beteiligen, z.B. Tisch decken, Handtücher falten
- Beschäftigung anbieten, z.B. Spaziergang, Musik, Bilder anschauen
- körperliche Zuwendung anbieten, z.B. Hand halten, über den Rücken streichen



Tipp

Validation ist eine wertschätzende Kommunikationsmethode, um unruhige Bewohner einfühlsam zu begleiten. Dabei werden die Gefühle und Bedürfnisse der Person wahrgenommen und benannt. Das Verhalten wird nicht bewertet.

Delir

- Ortsveränderung vermeiden, z.B. Krankenhauseinweisung, Zimmerwechsel
- feste Bezugspersonen
- einfühlsam und ruhig sprechen
- Gefühle ernst nehmen und in Gespräche einbeziehen
- Orientierung fördern (Ort, Zeit, Personen nennen)
- Hör- und Sehhilfen bereitstellen und bei deren Nutzung unterstützen
- Reize reduzieren, z.B. Fernseher ausschalten, unnötige Lärmquellen minimieren, nächtliche Störungen vermeiden
- in der Nähe des Bewohners vertraute Gegenstände platzieren, z.B. Fotos, Handtasche, Decke



Halluzinationen

- Ruhe bewahren und besonnen reagieren
- Gefühle und Wahrnehmung ernst nehmen
- vermeiden Sie es, dem Bewohner zu widersprechen, z.B. „Das gibt es doch gar nicht! Ich höre nichts.“
- beobachten und nachfragen, um einzuschätzen, ob die Halluzination dem Bewohner Angst macht oder ihn belastet
 - z.B.: „Was ist dort?“ oder „Was sehen sie?“
 - bei Belastung den Arzt informieren
 - einschätzen, ob eine Gefahr besteht, z.B. Weglaufen, Selbstgefährdung
- Aufmerksamkeit auf etwas anderes lenken, z.B. den Raum wechseln, Beschäftigung anbieten
- Sicherheit vermitteln
 - für eine ruhige Umgebung sorgen
 - Spiegel mit einem Tuch abdecken, Schatten möglichst reduzieren (bei optischen Halluzinationen)
 - Hör- und Sehhilfen bereitstellen und bei deren Nutzung unterstützen

Halluzinationen können verschiedene Ursachen haben, z.B.: Medikamente, Flüssigkeitsmangel, Infekte. Die Ursachen sind zu prüfen und möglichst zu beseitigen.

Spricht oder sieht der Bewohner verstorbene Menschen, erzählt von schönen Orten, kann das ein Hinweis auf die Sterbephase sein (Sterbebettphänomen).



Schwierigkeiten, sich auszudrücken

- Bewohner aufmerksam beobachten
 - auf Worte, Mimik, Körperhaltung, Stimmlage, Tonfall und Verhalten achten
 - Emotionen erkennen und benennen
- Verhalten verstehen und begleiten
 - Unruhe, Aggression und Rückzug können Ausdruck von Bedürfnissen oder Überforderung sein
 - nicht als „Problem“ werten, sondern als Signal für uns zu handeln
 - biografische Informationen nutzen
- Struktur und Orientierung bieten
 - feste Tagesabläufe, Rituale, vertraute Gegenstände
 - Orientierungshilfen wie Uhr, Kalender, Fotos nutzen
- aktiv bleiben und beteiligen
 - Bewegung, Beschäftigung, soziale Kontakte
 - Aktivitäten an Interessen und Fähigkeiten anpassen
 - Einzel- und Gruppenangebote, z.B. Biografiearbeit, Sprichwörter ergänzen
- Sicherheit und Wohlbefinden fördern
 - Umgebung anpassen, Gefahren reduzieren
 - Hilfsmittel benutzen und bei Bedarf überprüfen, z.B. Brille, Hörgeräte, Zahnprothese, Gehhilfen
 - beruhigende Angebote z.B. Berührung, Düfte, Musikangebot



An- und Zugehörige begleiten

- fragen, wie es den Angehörigen geht
- Anliegen und Sorgen der Angehörigen ernst nehmen
- Informieren, z.B. über Krankheitsverlauf, geplante Maßnahmen, Nahrung und Flüssigkeit am Lebensende
- Angehörige auf Wunsch einbinden, z.B. Anleiten zur Mundpflege, Mikrolagerung, Zimmergestaltung, Liebesspeise mitbringen
- Pausen und Erholungszeiten ermöglichen, z.B. Ehrenamtliche anbieten
- ermutigen, auf eigene Grenzen zu achten
- Unterstützungsmöglichkeiten anbieten und vermitteln, z.B. Angehörigengruppe, Sozialrechtliche Beratung



Tipp

Angehörige sind für Menschen mit Demenz sehr wichtig. Sie helfen im Alltag und geben Unterstützung. Oft übernehmen sie Verantwortung und vertreten die Wünsche und Interessen der Bewohner.

In der ganzheitlichen Begleitung sind wir sowohl für die Bewohner als auch die An- und Zugehörigen da.

Quellenangaben

BfBFSFJ: Wegweiser Demenz

<https://www.wegweiser-demenz.de/www/alltag-und-pflege/alltagssituationen>
(letzter Zugriff: 23.02.2026 10:55 Uhr).

Christophorus Hospiz Verein e.V.

https://www.chv-ibb.org/fileadmin/example_media/downloads/Sonstige/CHV_Flyer_Atemnot_2018_03.pdf

(letzter Zugriff 19.02.2026, 10:33 Uhr).

Deutsche Alzheimer Gesellschaft (2018):

Palliative Versorgung von Menschen mit fortgeschrittener Demenz

file:///C:/Users/s.bartholomaeus/Downloads/infoblatt24_palliative_versorgung_dalzg.pdf

(letzter Zugriff 18.02.2026 11:53 Uhr).

DGGP; DGG (2025): Delir im höheren Lebensalter – Eine transsektoral umsetzbare, interdisziplinär-interprofessionelle Leitlinie zu Delirprävention, -diagnostik und -therapie beim alten Menschen S3-Leitlinie

https://register.awmf.org/assets/guidelines/109-001I_S3_Delir-im-hoeheren-Lebensalter_2026-01-1.pdf

(letzter Zugriff 18.02.2026, 11:18 Uhr).

DGN; dgppn (2026): S3-Leitlinie Demenzen Living Guideline - Langfassung

https://register.awmf.org/assets/guidelines/038-013I_S3_Demenzen_2026-05.pdf
(letzter Zugriff 16.06.2026, 12:05 Uhr).

DNQP (2017): Expertenstandard

Dekubitusprophylaxe in der Pflege.

2. Aktualisierung.

DNQP (2019): Expertenstandard

„Ernährungsmanagement zur Sicherung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege.

1. Aktualisierung.

DNQP (2019): Expertenstandard

Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz.

DNQP (2020): Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege.

1. Aktualisierung.

DNQP (2022): Expertenstandard

Sturzprophylaxe in der Pflege.

2. Aktualisierung.

DNQP (2023): Expertenstandard Förderung der Mundgesundheit in der Pflege.

DNQP (2024): Expertenstandard Förderung und Erhaltung der Hautintegrität in der Pflege.

Reisinger, M.; Schärli-Purtschert, M. (2018): Sterbebettphänomen. Zur ganzheitlichen Begleitung von Menschen am Lebensende. In: Spiritual Care – Zeitschrift für Spiritualität in den Gesundheitsberufen, Jg. 7, H. 2, S. 151–158.

ZQP (2022): Schlaf

<https://www.zqp.de/thema/schlaf/>

(letzter Zugriff 23.02.2026 13:55 Uhr).

Hinweise

Wir haben uns bewusst für eine einfache Sprache entschieden, damit die Inhalte gut zu verstehen sind. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit verzichten wir auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachform männlich, weiblich, divers. Wir meinen immer alle Menschen.

Die Broschüre richtet sich vor allem an Mitarbeitende der stationären Altenhilfe. Deshalb verwenden wir überwiegend den Begriff „Bewohner“. Die Inhalte konzentrieren sich auf wichtige Aspekte für den Pflege- und Betreuungsalltag in der stationären Altenhilfe.

Die Informationen wurden sorgfältig aus den genannten Quellen zusammengestellt, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dienen der Information und ersetzen keine ärztliche Diagnostik oder Behandlung.

Stand: 30.06.2026

Fotos/Bilder:

Fichtner Fotodesign – Mario Fichtner

iStockphoto.com (Elena Perova, Turac Novruzova, appleuzr, iStock-Bild-Nr.-807201592)

Druck:

Kreiter Druckservice GmbH, Wolfratshausen

Gestaltung:

Heike Henig Kommunikationsdesign



Dank

Bei der Erstellung der Broschüre
haben uns unterstützt:

- Alten- und Pflegeheim St. Katharina Labouré
- Elisabeth Krull, LMU-Klinikum SAPV Team
München Landkreis und Ebersberg
- Klinik für Palliativmedizin, LMU-Klinikum
- Kreszentia-Stift
- MÜNCHENSTIFT GmbH
- Tobias Münzenhofer,
LICHTBLICKE-DEMENZSTRATEGIE®

Wir danken

der Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung für die
finanzielle Unterstützung.

**PAULA
KUBITSCHECK
— VOGEL
STIFTUNG**





**CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN**

Kontakt & Herausgeber

Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München

Christophorus Hospiz Verein e.V.

Effnerstraße 93

81925 München

fachstelle-pflegeheime@chv.org

www.chv.org



Die Fachstelle wird gefördert durch

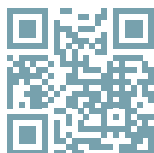


Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit, Pflege und Prävention

JOSEF UND LUISE
Hilfe für die Älteren



KRAFT-STIFTUNG



Weitere Unterlagen der Fachstelle sowie Fortbildungsangebote finden Sie auf der Webseite des **Christophorus Hospiz Instituts für Bildung und Begegnung (IBB)**.

www.chv-ibb.org